

Zeitung für Sinterpommern

(Stolper Wochenblatt).

Dreißigster Jahrgang.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für Einheimische 1 R 30 S, incl. Botenlohn
1 R 50 S; Auswärtige incl. Postzuschlag
1 R 50 S.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag
Insertionsgebühren:
10 S pro Corpus-Zelle oder deren Raum.

N 32.

Sonntag, den 25. Februar.

1877

Thronrede Sr. Majestät des Kaisers bei der Eröffnung des Reichstags

am 22. Februar 1877.

Geehrte Herren!

Beim Beginn der dritten Legislaturperiode heiße ich Sie im Namen der verbündeten Regierungen willkommen.

Die Zusammensetzung, in welcher der Reichstag aus den neuen Wahlen hervorgegangen ist, läßt mich hoffen, daß es auch in dieser Periode, wie in den beiden vorhergegangenen, gelingen wird, die wichtigen Aufgaben, welche dem Reichstag gestellt sind, im Einverständnis zwischen den verbündeten Regierungen und der Volksvertretung zum Wohl der Nation in Erledigung zu bringen.

Vorzugsweise wird Ihre Thätigkeit durch die Verabreichung und Feststellung des Haushalts-Etats für das Jahr 1877/78 in Anspruch genommen werden. Bezüglich der Aufbringung der durch eigene Einnahmen nicht gedeckten Bedürfnisse ist das Reich durch Artikel 70 der Verfassung zunächst auf Matrikular-Umlagen verwiesen. Ihre Aufgabe wird es sein, in Gemeinschaft mit den verbündeten Regierungen zu erwägen, ob und welche Maßregeln zu nehmen sein werden, um den hochgestellten Betrag der Matrikular-Umlagen durch Eröffnung anderer Einnahmequellen für das Reich zu ermäßigen.

Die Vorarbeiten zu den Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn über Erneuerung des Handelsvertrags sind unter Mitwirkung der Regierungen von Preußen, Bayern und Sachsen soweit gefördert, daß die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn binnen Kurzem werden beginnen können. Der Abschluß dieser Verhandlungen bildet eine Vorbedingung der Reformen unseres Zoll- und Steuersystems, über welche die verbündeten Regierungen demnächst in Beratung treten werden.

Die dem Reichstag bereits früher vorgelegten Gesetzentwürfe über die Einrichtung und die Befugnisse des Rechnungshofes und über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs werden Ihnen wieder zugehen.

Der Wunsch, gesetzliche Grundlagen und selbstständige Einrichtungen für die Behandlung des Reichshaushalts-Etats, sowie für die Gestaltung und Kontrolle des Rechnungswesens geschaffen zu sehen, wird ohne Zweifel auch von Ihnen geteilt. Die Erarbeitung ist daher berechtigt, daß die Vereinbarung über die genannten Gesetzentwürfe diesmal zu Stande kommen werde.

Auch der in der vorigen Session nicht erledigte Gesetzentwurf, betreffend die Untersuchung der Seeschiffe, wird Ihnen wiederum vorgelegt werden.

Die in der letzten Session vereinbarten Justizgesetze sollen nach den darin enthaltenen Bestimmungen spätestens am 1. October 1877 in Kraft treten. Um diesen Termin einhalten zu können, ist es nöthig, daß baldigst über den Ort entschieden werde, an welchem das Reichsgericht seinen Sitz haben soll. Ein hierauf bezüglicher Gesetzentwurf wird Ihnen vorgelegt werden.

In den Kreisen der vaterländischen Industrie sind Klagen über den Mangel einer gemeinsamen Gesetzgebung zum Schutz der gewerblichen Erfindungen laut geworden. Um diesem Mangel abzuhelfen, ist, nach Vernehmung von Sachverständigen, der Entwurf eines Patentgesetzes ausgearbeitet worden, welcher Ihnen zugehen und einen hauptsächlichsten Gegenstand Ihrer Beratungen bilden wird.

Leider dauert die gedrückte Lage, in welcher Handel und Verkehr sich in den letzten beiden Jahren befunden haben, bei uns wie in anderen Ländern noch heute fort. Die unausgesetzten Erwägungen der verbündeten Regierungen über die Mittel, denselben abzuwenden, haben mir nicht die Ueberzeugung gegeben, daß die inneren Zustände des Deutschen Reichs einen wesentlichen Antheil an den Ursachen der Uebelstände haben, die in allen anderen Ländern gleichmäßig gefühlt werden; die Aufgabe, augenblicklichem und örtlichem Mangel an Beschäftigung arbeitssuchender Kräfte abzuhelfen, liegt den einzelnen Staaten näher als dem Reich. Insofern der Wiederbelebung des Verkehrs ein Mangel an Vertrauen auf die zukünftige Sicherheit der Rechtszustände innerhalb Deutschlands etwa im Wege steht, werden Sie mit mir solche Besorgnisse für unbegründet halten. Die Organisation des Reichs und der gesunde Sinn des Deutschen Volks bilden eine starke Schutzwehr gegen die Gefahren, welche anarchische Bestrebungen der Sicherheit und der regelmäßigen Entwicklung unserer Rechtszustände bereiten könnten.

Von auswärtigen Gefahren aber, welche aus der noch ungelösten orientalischen Krise hervorgehen könnten, ist Deutschland weniger bedroht, als andere Länder. Meine Politik ist den Grundrissen, welche sie vom Beginn der orientalischen Verwicklungen an befolgt hat, ohne Schwanken treu geblieben. Die Konferenz in Konstantinopel hat leider nicht den Erfolg gehabt, die Pforte zur Gewährung der Zugeständnisse zu vermögen, welche die europäischen Mächte im Interesse der Menschlichkeit und zur Sicherstellung des Friedens für die Zukunft glauben verlangen zu sollen. Die Konferenz-Verhandlungen haben aber das Ergebnis gehabt, daß die christlichen Mächte über das Maß der von der Pforte zu beanspruchenden Bürgschaften zu einer Uebereinstimmung gelangt sind, für welche vor der Konferenz wenigstens ein allseitig anerkannter Ausdruck noch nicht bestand. Es ist dadurch ein fester Grund zu dem Vertrauen gewonnen, daß der Frieden unter den Mächten auch dann gewahrt bleiben wird, wenn die Hoffnung sich nicht verwirklichen sollte, daß die Pforte aus eigener Entschliebung die Reformen bezüglich der Behandlung ihrer christlichen Unterthanen zur Ausführung bringen werde, welche von der Konferenz als europäisches Bedürfnis anerkannt worden sind. Wenn die Erwartungen uner-

füllt bleiben sollten, welche in dieser Beziehung sich an Verheißungen der Pforte und an die Einleitung der Friedensverhandlungen mit Serbien und Montenegro knüpfen, so wird meine Regierung wie bisher so auch ferner bemüht sein, in einer Frage, in welcher die deutschen Interessen ihr eine bestimmte Linie des Verhaltens nicht vorschreiben, ihren Einfluß zum Schutze der Christen in der Türkei und zur Wahrung des europäischen Friedens, insbesondere aber zur Erhaltung und Befestigung ihrer eigenen guten Beziehungen zu den ihr verbündeten und befreundeten Regierungen aufzuwenden. Zu diesem friedlichen Werke rechne ich vertrauensvoll auf Gottes Segen.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Februar. Die Eröffnung des Reichstags durch den Kaiser fand mit dem üblichen Ceremoniel im weißen Saal des königlichen Schlosses statt. In der Hofloge befanden sich der Vizepräsident Italiens, der russische General v. Reutern, die Gesandten der Schweiz, Schweden, Hollands und der türkische Geschäftsträger. An der Spitze des Bundesraths erschien Fürst Bismarck. Der Kaiser, in dessen Gefolge sich der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm, Friedrich Carl und Alexander befanden, wurde mit einem Hoch, das durch den Alterspräsidenten ausgebracht wurde, empfangen. Die Thronrede wurde bei der Stelle über den Schutz der Industrie, sowie bei dem Passus in Bezug auf anarchische Bestrebungen und über die Orientpolitik von lebhaftem Beifall unterbrochen.

Die erste Sitzung des Reichstags wird von dem Alterspräsidenten v. Bonin eröffnet, welcher die protokollarischen Schriftführer beruft. Der Namensaufruf ergibt 262 Anwesende, das Haus ist demnach beschlußfähig. Morgen 2 Uhr: Wahl der Präsidenten.

Das Abgeordnetenhaus setzte die zweite Lesung des Cultus-Etats bis zu dem Kapitel Universitäten fort. Zahlreiche Beschwerden mehrerer Mitglieder des Centrums über das angebliche Eingreifen des Staats in die Rechte der katholischen Kirche blieben theils unbeantwortet, theils wurden sie von den Regierungs-Commissaren widerlegt.

Das Herrenhaus genehmigte die Vorlage über den Bau des Zeughauses gegen die einzige Stimme von Senft-Pilsach's, nach ein bloß dem Gesetzentwurf über die Aufhebung der Lehen in der Provinz Sachsen an und berieht den Gesetzentwurf, betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder in Besserungshäusern, bis § 5 durch. Fortsetzung morgen.

In einem Artikel, betitelt „Der neue Reichstag“, schreibt die „Provinzial-Correspondenz“: „Das Streben aller besonnenen Elemente innerhalb der conservativen und liberalen Parteien muß angefaßt der neuerdings hervorgetretenen Gefahren entschieden als je auf die Bildung einer parlamentarischen Mehrheit gerichtet sein, welche aus der Vereinigung aller reichsfreundlichen Kräfte die Macht schöpft, die gegen die Reichseinheit, wie gegen die Ordnungen des Staats und der Gesellschaft gerichteten Bestrebungen mit Erfolg zu bekämpfen und dem deutschen Volke die Zuversicht einer stetigen und heilbringenden Entwicklung auf allen Gebieten des staatlichen Lebens neu zu gewähren und zu stärken.“

Abgeordnetenhaus. Auf die Interpellation des Abg. von Komierowski, betreffend die Inhaftirung des Redacteurs Kantacki, erklärt der Justizminister, es handle sich dabei um richterliche Action, die durch die verfassungsmäßige richterliche Unabhängigkeit gedeckt sei. Die an die Beantwortung der Interpellation geknüpften weitere Besprechungen schließt, nachdem der Abg. Vaster die Wiederholung der Interpellation im Reichstage empfohlen hat. Hierauf wird der Gesetzentwurf über die Theilung der Provinz Preußen in dritter Lesung definitiv genehmigt und dann in zweiter Lesung des Cultus-Etats fortgesetzt.

Hamburg, 23. Februar. Nach einer Depesche aus Saint Thomas vom heutigen Tage ist der gestrandete Dampfer „Francia“ abgekommen und liegt wohlbehalten in Colon.

Spandau, 20. Februar. Eine große Anzahl Arbeiter rottete sich am Montag Mittag vor dem Rathhause in Spandau zusammen und verlangte stürmisch Beschäftigung. Die Leute klagten sich hauptsächlich darüber, daß man bei den Festungsweiterbauarbeiten, welche zwar nur schwach betrieben werden, fremde, zumeist polnische Arbeiter beschäftigte und einheimische Arbeiter mit ihren Gesuchen um Beschäftigung abweise. Da der Aufbruch immer größere Dimensionen annahm, so mußte schließlich die Polizei einschreiten, wobei einige Verhaftungen von Personen, welche sich den polizeilichen Anordnungen widersetzen, vorgenommen wurden.

Ausland.

Uffahon, 22. Februar. Die Regierung hat die Einfuhr von aus England, Belgien und Deutschland kommendem Rindvieh verboten.

Paris, 21. Februar. Die Wahl des Bürgers Bonnet Duverrier, des radikalsten aller Unversöhnlichen, zum Präsidenten des Pariser Gemeinderathes, wird von den conservativen gehörig ausgebeutet, selbst der „Moniteur“ leitet daraus für den Senat die Mahnung, bei seiner conservativen Haltung zu verharren. Herr Thiers soll nicht unbedenklich erkrankt sein. Ein Telegramm aus Marseille meldet, daß daselbst heute eine vor der Präfectur erfolgte Zusammenrottung der brodlösen Arbeiter durch die Polizei auseinander getrieben werden mußte. Man fürchtet für heute Abend eine Wiederholung des Tumultes, weshalb die Truppen conquiret worden sind.

London, 22. Februar. Lord Salisbury hielt auf dem gestrigen Banquet der vereinigten britischen Handelskammer eine Rede, worin er die politische Lage erörterte; er bemerkte, die Konferenz vermöchte zwar nicht, der Türkei Vernunft einzufloßen, war aber ein gutes Mittel, um Mißverständnisse zu beseitigen und die Freundschaft der zeitweilig durch Argwohn zeitweilig gewesenen Großmächte hoffentlich dauernd wiederherzustellen.

23. Februar. „Standard“, „Morningpost“, „Daily Telegraph“ und „Morning Advertiser“ besprechen die deutsche Thronrede in sehr günstigem Sinne und glauben, die Worte des Kaisers werden allgemeine Befriedigung hervorrufen und die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens neu beleben.

Wien, 21. Februar. Nach einem Telegramme der „Politischen Correspondenz“ aus Cattaro haben sich die montenegrinischen Delegirten für die Friedensverhandlungen, die die Senatoren Petrovich und Rabonich, heute auf einem Lloyd-Dampfer nach Konstantinopel eingeschifft.

Aus Belgrad wird demselben Organ gemeldet, daß bei den Wahlen zur Stupschina die Friedenspartei die Oberhand behalten habe.

Wie das „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ aus Konstantinopel erfährt, dürfte der Waffenstillstand mit Montenegro mit Rücksicht auf die schwebenden Friedensverhandlungen noch um 14 Tage verlängert werden. Das Zustandekommen eines Uebereinkommens mit Serbien würde als gesichert betrachtet.

22. Februar. Herrenhaus. Der Gesetzentwurf betreffend die Bewilligung eines Credits von 600,000 Fl. für die Beschickung der Pariser Weltausstellung wurde ohne Debatte genehmigt.

Türkei. In Wiener und Pariser Blättern ist ein Brief veröffentlicht, welchen Midhat Pascha am 4. Februar, am Tage vor seiner Abreise, an Sultan Abdul Hamid gerichtet hat. Dieser Brief, der zur Erklärung der Katastrophe einen wichtigen Beitrag liefert, und natürlich nicht ohne Midhat's Zustimmung bekannt werden konnte, lautet: Majestät! Unser Zweck bei Verkündigung der Constitution war es, dem Despotismus des Palastes ein Ende zu machen, Sie über Ihre Pflichten zu belehren, die unseren kennen zu lernen, die vollkommene Gleichheit der Christen und Muselmanen anzuerkennen und ernstlich an dem Wohle des Landes zu arbeiten. Seit dreißig Jahren haben wir nur allzu viele Pains und Fermans veröffentlicht; diese Decrete erflossen stets, wenn schwere politische Verwicklungen ausgebrochen waren; kaum aber war die Gefahr beschworen, so vergaßen wir dieselben auch alsbald wieder. Mit der Constitution muß es anders sein; diese haben wir nicht verstanden, um die orientalische Frage für den Augenblick zu schließen. Ich sagte schon, daß Jeder seine Pflicht kennen müsse; an Ihrer kaiserlichen Person ist es in erster Reihe, ein Beispiel zu geben, damit diejenigen, welche die schwere Last der Regierungs-Verantwortlichkeit vor dem Lande übernommen haben, mit Nutzen thätig sein können. Sodann ist es an uns Ministern, unsere Pflicht zu erfüllen, indem wir einem System der Schmeichelei und Verheimlichung entzagen, das seit vierhundert Jahren in der Türkei herrschend war. Ich achte Ihre Person und die kaiserliche Familie; aber ich kann aus meiner Achtung nicht ein Werkzeug gegen die Interessen meines Landes machen. Meine Verantwortlichkeit ist eine ungeheure; ich fürchte vor Allem jene, die mir vor meinem Gewissen zufällt; ich fürchte ferner die Nation, die von mir Rechenschaft für meine Handlungen verlangen kann. Mißverstehen Sie nicht den Sinn meiner Worte: ich achte und fürchte die Nation, die Sie zu ihrem Herrscher erkoren hat. Außer dem fürchte ich gar nichts. Auch die Ottomanen haben Pflichten: sie haben sie anerkannt und erfüllt. Wir müssen dergleichen thun wie sie. Wir sind vor Allem eine verfassungsmäßige Regierung; kennen Sie wohl die Bedeutung dieses Wortes? Derjenige, welcher eine Sache giebt, muß sie kennen. Ich verweise nicht länger hierbei. Die Amtverrichtungen, welche Sie mir übertragen haben, sind hochwichtige; ich kenne sie. So wie ich meine Pflichten als Ottomanen erfülle, so muß ich auch meine Pflichten als Reichsbeamter erfüllen. Ein Ottoman, der sich wider seine patriotischen Pflichten vergeht, ist nur vor seinem Gewissen verantwortlich; ich, der Großvezier, bin es vor meinem Gewissen und gegen die Nation. Ich habe der ersteren Verantwortlichkeit genügt, ich möchte der Nation gegenüber ebenso stolz und ruhig sein können, wie mir selbst gegenüber. Neun Tage ist es bereits her, daß Sie es beharrlich unterlassen, das zu genehmigen, was ich Ihnen unterbreitet habe; mit anderen Worten, Sie verweigern dem Arbeiter die Werkzeuge, deren er bedarf. Ohne Werkzeuge kann ich nicht arbeiten; diejenigen, über welche ich gegenwärtig verfüge, sind mehr zur Zerstörung als zum Wiederaufbau des Reiches tauglich. Ich bitte Sie also, einem Andern die Functionen zu übertragen, mit denen Sie mich betraut haben. „Midhat.“ (Das ist die Sprache eines Mannes. Mag Midhat nun auch mit allen seinen Bestrebungen scheitern, die vollste Hochachtung kann ihm niemand versagen.)

Die „E. Ztg.“ schreibt: Der russische „Solos“ läßt sich aus Konstantinopel berichten, „daß in den dortigen Volksschichten Angst, in Regierungskreisen die größte Confusion herrsche. Der Sultan zeige Anfälle hereinbrechenden Wahnsinns; er spiele mit Puppen und zeichne menschliche Figuren auf Bühnenerre, in der Hoffnung, Menschen daraus hervorgehen zu lassen.“ Das mag nun freilich übertrieben sein, aber geisteskrank ist Abdul Hamid, das ist Thatsache. Sein Nervensystem ist gänzlich zerrüttet. Seit einiger Zeit — und Midhat's Brief läßt annehmen, daß die Geisteskrankheit schon lange ihre Wirkungen geäußert hat —

ist er schon nicht im Stande, an den Staatsgeschäften sich zu betheiligen. Das Reich ist thatsächlich ohne Staatsoberhaupt. Die Palastbeamten regieren und das Ministerium ist dadurch völlig gelähmt. Die Demission des Großveziers, Edhem Pascha, liegt im Palast, und es ist gar nicht abzusehen, wer dieses Entlassungs-Geschäft erledigen soll. Der Großherr hat sehr wenige lichte Minuten. Er verfällt oft in Zuckungen, worauf ein heftiges Fieber sich einstellt. Danach ist Abdul Hamid so abgespannt, so schlaff und absolut gedankenlos, daß er kaum zurechnungsfähig erscheint. Man hat ihn vor einigen Tagen eine Spazierfahrt auf dem Bosphorus machen lassen; plötzlich machte er einen Sprung, es fehlte wenig und der Sultan wäre ins Wasser gestürzt. Man denkt auch schon an einen Nachfolger. Die Wiener „Pr.“ richtet ihren Blick auf den jüngeren Bruder des Sultans, Mehmed Reschid Effendi, der ja „ein aufgeweckter und stark gebauter junger Mann“ ist. Aber die Anhänger des Sohnes Abdul Aziz, des Prinzen Jusuf Hamedin, erheben auch kühn das Haupt und agitiren für dessen Erhebung auf den Thron. — Man schreibt der „Königlichen Zeitung“ aus Pera, 16. Februar:

Es wächst Gras über dem Sturze Midhats, aber unter dem Gras schießt das Giftkraut, dessen Samen die Urheber dieses Sturzes austreuten, mächtig empor. Immer deutlicher zeigt sich das Bestreben der Serailpartei, den Sultan Abdul Hamid ganz in ihre Hände zu bekommen, immer nachtheiliger macht sich ihr Einfluß auf die schwache und ängstliche Natur des Padischah geltend. Schon beginnt im Palaste die alte Schand- und Lasterwirtschaft auf's Neue. Man hat dem jungen Sultan Geschwand am Muminschahz beibracht, und der Palast beherrscht zur Zeit an 150 „Mimen“, die allabendlich Aufzüge, Pantomimen u. dgl. aufführen, wozu Costüme und Fütterband um schweres Geld aus Paris bezogen werden. Auf diese Vorstellungen folgen Gelage, bei denen der Champagner fließt, und der Rest ist — Harem. Die Absicht der Veranstalter dieser Orgien ist klar. Unter den Mitgliedern des jetzigen Ministeriums ist mancher ehrliche Mann, den dies Treiben mit Abscheu erfüllen mag, aber Keiner, der den Muth hat, sich dem Schicksale Midhats anzuschließen. Edhem Pascha fühlt sich nur als Plünderer und macht dessen kaum ein Fehl. Der denkbar beste Commentar zu den Geheulern von der pöpstlichen und körperlichen Erkrankung des Sultans!

In Folge von Ueberschwemmungen sind die meisten russischen Heerstrassen stark beschädigt. Die Rückkehr des Großfürsten Nicolaus von Odeffa nach Kischinew mußte deshalb vorläufig unterbleiben.

Newyork, 22. Februar. Nachrichten aus Kingston auf Jamaica zufolge strandete der deutsche Dampfer „Franconia“ beim Vorgebirge Sanblas.

Locales und Provinzielles.

Stolz, 24. Februar. In der gestern fortgesetzten Sitzung des Schwurgerichts fanden folgende Sachen Erledigung: 1. Die Unterschungsache wider a) die verehelichte Emilie Neumann geb. Albrecht und b) die separirte Lehrer Weichel geb. Kestlaff, beide aus Palow. Von ihnen ist Erstere angeklagt, am 3. Juli v. J. vor dem Königl. Kreisgerichte zu Schlawa in der Anjurienache Weichel wider Keigel und Genossen wissentlich ein falsches Zeugniß mit einem Eide bekräftigt zu haben; Letztere, weil sie versucht hat, in dem Ehescheidungsproceß Weichel wider dessen Ehefrau die p. Neumann zu einem falschen Eide zu verleiten. Die Verhandlung ergab die Schuld der beiden Angeklagten und es erfolgte demnach die Verurtheilung der Neumann zu 1 Jahr und der Weichel zu 4 Jahr Zuchthausstrafe. 2. Die Unterschungsache wider a) den Eigentümer Johann Friedrich August Nagatz und b) den Arbeiter Wilhelm August Nagatz, beide aus Lantwiz. Ersterer wird nach der Anlage zur Last gelegt, am 12. September v. J. der Gutsherrschaft zu Lantwiz eine Quantität Heu im Werthe von ca. 18 Mark gestohlen und, hierbei auf freier That betroffen, gegen den Hofmeister Waffel und den Kuhfütterer Gildemeister sich thätlich vergangen, sowie gegen diese und den Gutsvorsteher Lange Drohungen ausgesprochen zu haben; Letzterer wird beschuldigt, den Erstgenannten bei Begehung des gedachten Verbrechen unterstützt zu haben. Das Verdicht der Geschwornen lautet gegen Beide auf Nichtschuldig und erfolgt demgemäß ihre Freisprechung.

Im Handwerker-Verein gab Dr. Balthemath aus Darmen ein Bild des großen amerikanischen Bürgerkrieges, von dem derselbe dadurch, daß er selbst sechs Monate lang daran Theil genommen hatte, eine lebendige Schilderung zu bieten vermochte. Der Vortragende hatte sich nach Vollendung seiner Universitätsstudien in Deutschland im Jahre 1863 mit einem jüngeren Bruder nach den Vereinigten Staaten begeben, in welchen gerade damals der große Bürgerkrieg seinen Höhepunkt erreicht hatte. Wie Tausende seiner deutschen Landsleute fühlte auch er von der Bedeutung jenes großen Kampfes für die Unabhängigkeit und Freiheit der großen Union sich tief ergriffen und entschloß sich als Freiwilliger in das Heer einzutreten. Als solcher machte er die letzten entscheidenden Feldzüge in Virginia und Nord-Carolina theilhaftig mit durch, namentlich die großartige Expedition, welche unter d. m. Commando des Generals Terry im Januar 1865 gegen das fast für unüberwindlich gehaltene Fort Fisher am Ausflusse des Cape Fear River ausgesandt wurde. Am 13. Januar landete die Armee, und das Fort wurde nach 2 Tage lang von circa 20 Kriegsschiffen bombardirt. Mehrere Stürme, welche von verschiedenen Truppen unternommen wurden, scheiterten ganz oder theilweise. Spät Abends rückte dann das Regiment, zu dem der Vortragende gehörte, vor und nahm in Verbindung mit einem andern Regimente das Fort mit stürmender Hand ein. Siegestrunken ergossen sich die Krieger über die eroberte Festung, als dieselbe durch ein noch nicht aufgeklärtes Ereigniß in die Luft gesprengt wurde. Zahlreiche Truppen, die das Schwert verschont hatte, kamen dabei um. Dann ging es weiter vor Wilmington, wo sie nach Einnahme noch anderer Befestigungen am 22. Februar einrückten, von den Negern mit Jubel begrüßt. Auf dem Weitermarche befreiten sie gegen 7000 Kriegsgefangene, deren schrecklichen Zustand der Vortragende schilderte. Weiter ging dann der Zug nordwärts bis Charleston, wo das Heer an den letzten Kämpfen vor dieser Stadt Theil nahm. Die Erzählung zahlreicher kleiner Erlebnisse des Vortragenden belebte den interessanten Vortrag.

Freunden kirchlicher Musik machen wir die vorläufige Mittheilung, daß es Absicht des hiesigen Pestalozzi-Vereins ist, am Sonntage den 18. März cr. Nachmittags 5 Uhr in der St. Marienkirche ein geistliches Concert zu veranstalten, dessen Ertrag zur Unterstützung von Lehrer-Witwen und -Waisen verwendet werden soll. Das Entrée wird ein beliebiges sein, weil der Verein glaubt, daß es der Würde des Gotteshauses entspricht, wenn dasselbe auch in diesem Falle dem weniger Bemittelten gegen eine geringere Gabe geöffnet wird. Das Programm,

welches später in dieser Blatte mitgetheilt werden soll, ist reichhaltig und gut gewählt. Es kommen Solofänge aus Oratorien, vierstimmige Männerchöre, dreistimmige Damenchöre, gemischte Chöre und größere Orgelstücke von Joh. Seb. Bach zur Aufführung, an welcher sich Fräulein Lange, ein Damen-Quartett in dreifacher Besetzung, Herr Organist Kutz, Gesangskräfte der Lehrerkollegien und die Oberklassen der höheren Mädchenschule betheiligen werden. Das Concert wird nicht über 1/2 Stunde Zeit in Anspruch nehmen.

Am 27. Februar findet eine gänzliche Mondfinsterniß statt, die bei günstiger Witterung deshalb besonders bequem durch ihren ganzen Verlauf zu beobachten ist, weil der Mond beim Beginn der Erscheinung bereits hoch über dem Horizont steht und das ganze Schauspiel in den Abendstunden vor sich geht. Die „Berl. Volks-Ztg.“ bemerkt darüber: „Schon bei Sonnenuntergang, der an diesem Tage um 5 Uhr 34 Minuten vor sich geht, wird im Osten bereits der Vollmond bei klarem Horizont sichtbar sein, der um 5 Uhr 21 Minuten aufgeht. Der interessante Anblick, den die beiden Himmelskörper stets darbieten, wenn sie gleichzeitig im Osten und Westen den Horizont berühren, ist diesmal recht geeignet, auch dem Laien deutlich zu machen, daß der Schatten der Erdkugel, welcher zwischen Sonne und Mond steht, den Mond treffen und ihm das Sonnenlicht nehmen müsse. Der Mond befindet sich bereits um diese Zeit im Halbschatten der Erdkugel, wenngleich dies für unser Auge wenig bemerkbar ist. Die wirkliche Verfinsternung beginnt erst, wenn der Mond in seiner Bewegung um die Erde in den Kernschatten derselben eintritt, was um 6 Uhr 23 Minuten der Fall ist. Hiernach bemerkt man sehr bald auch mit bloßem Auge, wie der untere Rand des Vollmondes sich zu verfinstern beginnt, als ob eine schwarze Scheibe sich vor die helle Mondkugel schiebe. Der finstere Ausschnitt wächst nun mehr und mehr und schreitet nach und nach die helle Mondscheibe nach und nach zu einer schmalen Sichel mit trübem Lichte wird. Endlich um 7 Uhr 20 Minuten verschwindet auch der letzte helle Streifen und es beginnt die totale Verfinsternung, welche über 1 1/2 Stunden anhält. Zuweilen wird der völlig verfinsterte Mond ganz unsichtbar, zuweilen jedoch erscheint er bei totaler Verfinsternung in einem auffallend rothen Lichte, als ob sein sonstiger Silberstrahl durch ein glühendes Kupfer verwanandelt hätte. Die Wissenschaft lehrt uns, daß dieses rothe Licht von Sonnenstrahlen herrührt, welche durch die Atmosphäre der Erde von ihrer Bahn abgelenkt worden und in den Schattentegel hineinfallen, durch welchen der Mond wandert. Daß dieses Licht nicht immer sichtbar wird, das rührt wahrscheinlich von Trübungen in der Erdatmosphäre her, welche die Sonnenstrahlen nicht durchlassen. Um 8 Uhr 57 Minuten wird wiederum der zuerst verfinstert gewesene Theil der Mondkugel helles Sonnenlicht empfangen und zu leuchten anfangen. Nunmehr wächst die Mondscheibe wieder nach und nach an, und um 9 Uhr 54 Minuten verschwindet der letzte Hauch der Verfinsternung, und der Vollmond strahlt in ungetrübttem Glanze.“

Die Berlin-Stettiner Eisenbahn wird für 1876 8,9 pCt. Dividende geben.

Die Prüfungscommissionen für die wissenschaftliche Staatsprüfung der Candidaten des geistlichen Amtes für das laufende Jahr und das erste Quartal 1877 ist in unserer Provinz wie folgt zusammengesetzt: Dr. Wehrmann, Geheimer Regierungsrath und Provinzial-Schulrath, zugleich Vorsitzender der Commission, Krummacker, Confistorialrath, Dr. Heydemann, Professor und Gymnasial-Director.

Am 10. April c. beginnt der Unterricht an der Landwirtschaftsschule zu Eldena und sind Anmeldungen bis zum 25. März an den Professor Rohde, später an den Director Stephan daselbst zu richten. Das Schulgeld beträgt für die Klassen der Fachschule 100 Mark und der Vorschule 80 Mark.

Für die Turnlehrerinnen-Prüfung, welche in Gemäßheit des Reglements vom 21. August 1875 im Frühjahr dieses Jahres zu Berlin abzuhalten, ist der Termin auf den 14. u. 15. Mai, event. wenn die Meldungen so zahlreich eingehen, daß nicht alle Bewerberinnen gleichzeitig geprüft werden können, auf die folgenden Tage anberaumt. Meldungen der in einem Lehramt stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgesetzten Dienstbehörde spätestens 4 Wochen, Meldungen anderer Bewerberinnen spätestens 3 Wochen vor dem angegebenen Termine unmittelbar bei dem Minister der geistlichen u. Angelegenheiten anzubringen.

Ein für Vorschubvereine wichtiges Erkenntniß des Ober-Tribunals stellt den Grundsatz auf, daß die Beifassung des Stempels zu einer Bürgschaftsurkunde binnen 14 Tagen vom Tage der Ausstellung an geschehen muß, auch wenn die Hauptverbindlichkeit für welche die Bürgschaft übernommen wird, zu dieser Zeit noch nicht entstanden ist.

Des Türken Haus- und Eheleben.

Als Gradmesser der Cultur eines Volkes hat man, seit man die ökonomischen Wissenschaften zu einem besondern Studium erhoben, die sonderbarsten Gegenstände aufgestellt, ist man doch auch u. A. auf die Seife verfallen. Wie sich diesem Culturmesser gegenüber das türkische Volk verhalten mag, wissen wir nicht; legen wir jedoch, wie dies der Vertreter der Londoner „Times“ in Konstantinopel, Dr. Pear, in einem seiner jüngsten Berichte thut, an dasselbe einen Maßstab, den als untrüglichen wohl Jedermann anerkennen muß, den nämlich des häuslichen und Ehelebens, so sinkt es zu einer Stufe culturellen Verfalls hinab, wie ihn von den Europa bewohnenden Völkern wohl keines aufzuweisen hat. Dr. Pear ist befugter der Erste gewesen, der die Augen des Abendlandes auf die bulgarischen Greuel hinlenkte. Seine scharfe Beobachtungsgabe, sein vorurtheilloses Blick und das ihm eigenthümliche Talent der Darstellung machen ihn zu einem Sittenschilderer, dessen Berichte eben so sehr den Eindruck unverfälschter Wahrheit machen, wie sie uns durch ihre geist- und lichtvollen Ausführungen anziehen. Die „Frankf. Ztg.“ entnimmt dem Artikel Pear's Folgendes:

Nach Dr. Pear existirt eigentlich ein häusliches Leben bei dem türkischen Volke gar nicht. Diesem Umstande schreibt er lediglich den Verfall der Türkei, die sich stets mindernde Bevölkerungszahl, die mit dem Aufblühen der benachbarten christlichen Staaten gleichen Schritt haltende Verarmung des Volkes, seine Unwissenheit und gänzliche Unfähigkeit, sich der Civilisation des Westens theilhaftig zu machen und die politische Ohnmacht zu, die das einst so mächtige türkische Staatswesen heut zu Tage charakterisirt. Dabei abstrahirt der englische Gelehrte seine Beobachtungen hauptsächlich von der wohlhabenderen Klasse der Bevölkerung, den Paschas, Beys und Regierungs-Beamten. Die genannten Kategorien fassen beinahe alles in sich, was in anderen Ländern den Kern der oberen und mittleren Volksklassen bildet. Was von ihnen gilt, läßt sich ohne Weiteres auch auf die übrigen Klassen der Bevölkerung übertragen, denn wie anderwärts spiegelt auch in der Türkei das Leben der Reichen und Wohlhabenden dasjenige ab, was die unteren Volksschichten sich als ihr Ideal erträumen.

„Unter häuslichem Leben“ sagt der Berichterstatter, verstehe ich etwas mehr als das bloße Beisammensein unter einem Dache. Ich verstehe darunter den häufigen Verkehr der einzelnen unter ein und demselben Dache vereinigten Familienglieder und alles, was mit diesem Verkehre in Verbindung steht oder als Wirkung desselben erscheint. Gehen wir von dieser Voraussetzung aus, so finden wir im Leben des türkischen Volkes kaum eine Erscheinung, die auf den Namen „häusliches Leben“ Anspruch erheben dürfte. Das türkische Haus besteht aus zwei Theilen, einem für die Männer, dem Selamlik, und einem für die Frauen, dem Haremlik. Beide bilden in der Regel die Flügel des Hauses, die durch eine mittlere Verbindungshalle gescheiden werden. So hat jedes der Geschlechter seine

besondere Wohnstätte. Das Ueberschreiten der Grenzen ist ohne besondere Erlaubniß weder dem einen noch dem andern Theile gestattet. In europäischen Familien beginnt das häusliche Leben in der Regel mit dem Frühstücke. Ein gemeinsamer Tisch vereinigt, wie das auch bei den anderen Völkern der Fall ist, Männer, Frauen und Kinder; der gemeinsame Tagesverkehr findet seinen natürlichen Ausgangspunkt und die bloße Thatsache des Beisammenseins nöthigt der Art und Weise des Essens einen gewissen Anstand auf. Anders in der Türkei. Bei den unteren Klassen wartet das Weib dem Manne bei Tische auf, darf sich jedoch nicht zu ihm niedersetzen. In den türkischen Häusern werden die Mahlzeiten nicht gemeinsam eingenommen. Mann und Frau sitzen nicht an demselben Tische und es läßt sich kaum behaupten, daß sie ihre Nahrung auf eine anständige Weise zu sich nehmen. Man kann, als Mann sowohl wie als Frau, auch ohne daß man den Gebrauch von Messer und Gabel kennt, beim Essen einen gewissen Sinn für Reinlichkeit entwickeln, jedenfalls ist aber der Gebrauch von Messer und Gabel ein großes Förderungsmittel der Reinlichkeit bei Tische. Ein Türke, der im Staate eine ansehnliche Stelle einnimmt, nimmt ungenirt an der gemeinsamen Schüssel eine Hand voll gekochten Reis, drückt durch mehrfaches Quetschen alles Wasser aus demselben hinaus und schiebt den Brocken irgend einem bevorzugten Gaste als besondere Gunstbezeugung in den Mund. Der Türke entwickelt bei dem Essen eine Unreinlichkeit, die offenbar nur daher stammt, daß Männer und Frauen getrennt speisen. Der einzige Zweck des Essens ist ihm Stillehung des physischen Bedürfnisses. Kleine Tischchen stehen, meist ungedeckt, umher, nach Belieben führt Jeder mit seinen Fingern in die Schüssel, all und jede der kleinen Bequemlichkeiten, ohne die ein Europäer das Essen sich gar nicht denken kann, fehlt; man sieht eben, daß man es mit einem Volke zu thun hat, das daran gewöhnt ist, seine Nahrung zu sich zu nehmen ohne jede Rücksicht darauf, wie es geschieht. Was von dem Frühstücke gilt, findet auch auf alle anderen Mahlzeiten seine Anwendung. Die civilisatorische Wirkung, welche die Vereinigung der einzelnen Mitglieder auf das Leben der ganzen Familie ausübt, die Reinlichkeit, die man nothgedrungen auf die äußere Erscheinung verwenden muß, das gemeinsame Gespräch, das sich entspinnt, alles das sind Dinge, von denen das Familienleben des Türken nichts kennt. Die Wahrheit ist eben, daß die Scheidung der Weiber von den Männern absolut Alles zerstört, was auf den Namen des „Familienlebens“ Anspruch machen könnte und daß das Dasein des Türken in seiner Häuslichkeit ein freudloses und geisttödtendes ist.“

Wie bei allen Völkern, glaubt Dr. Pear, daß auch bei den Türken das häusliche Leben ganz durch die Stellung bedingt werde, die das Weib im socialen Leben einnehme. Schlimmer als in der Türkei kann dieselbe kaum irgendwo sein. Das Weib ist dem Türken Sklavin, in gewissem Sinne daher nur — Waare. Beide Geschlechter erkennen an, daß ein Weib kein gleichbedeutend ist mit: sich in einer untergeordneten Stellung befinden. Wenn ein höflicher Türke von seiner Frau spricht, bittet er förmlich um Entschuldigung, daß er dies thut. „Sie werden entschuldigen daß ich von so etwas spreche, doch ich habe eine Frau, und diese u. s. w.“ Er hält es für unhöflich, die bloße Thatsache zu erwähnen und würde sich nie bestimmen lassen, Jemandem nach seiner Frau zu fragen oder auch nur anzudeuten, als wisse er, daß man sich etwas so wenig Rühmenswerthes, wie den Besitz einer Frau, habe zu Schulden kommen lassen. Darum weiß der Türke an dem Weibe auch nur äußerliche Vorzüge zu schätzen, die Heirath ist ihm ein Geschäft, das er etwa so betreibt, wie er den Kauf eines Maulthieres oder eines Pferdes betreiben würde.

Daß der Türke sein Weib schlecht behandle, kann man nicht sagen. Er ist im allgemeinen weder böswillig noch grausam und eigentlich ein guter Ehemann. Das ganze Unglück der Frau kommt von ihrer Stellung her. Da Mann und Frau sich Tags über wenig sehen, ist Anlaß zu Streitigkeiten eben nicht geboten. Doch sie ist ein Weib, vielleicht direct vom Sklavenmarkt geholt — denn es ist eine Illusion, wenn man glaubt, der Sklavenhandel habe in der Türkei aufgehört — und deshalb ist und bleibt ihr das Merkmal der Unterthänigkeit aufgedrückt. Besitzt sie kein Vermögen, so ist sie in allen Theilen die Sklavin des Mannes. Etwas besser gestaltet sich ihr Loos, wenn sie die Tochter eines wohlhabenden Mannes ist. Das Gesetz betrachtet die Ehe als ein bloßes Zusammenleben, von einer Gemeinschaft ist nicht die Rede, die Frau behält ihr Vermögen und kann nach Belieben dem Manne einen Theil desselben zuwenden. Die Tochter des armen Mannes kann dagegen auf ein Recht irgend welcher Art kaum Anspruch erheben.

Wie sich unter diesen Verhältnissen der Bildungsstand des Weibes gestaltet, läßt sich unschwer ermessen: Anforderungen werden nicht gestellt. Ungebildet tritt das Weib in die Ehe und im Haremlik ist ihr jede Gelegenheit benommen, sich selbst weiter auszubilden. „Ich habe eine Engländerin gekannt“, sagt Dr. Pear, „die an einem Mohamedaner verheiratet war und daher besser als vielleicht sonst Jemand Gelegenheit hatte, das innere Leben des Harems kennen zu lernen. Diese sagte mir, man könne sich kaum einen Begriff von der geisttödtenden Debe des Haremlebens machen. Weder von geistlichen Mahlen, noch von Büchern, noch von Musik oder Spiel wisse man dort etwas; Klatsch und Skandal, das ist die einzige Unterhaltung. Träge fließt Tag auf Tag dahin, und glücklich ist diejenige zu preisen, die ihr Leben in einem traumartigen Zustande zwischen Wachen und Schlafen in halbem Selbstvergeffen verbringen kann. Ich habe von dem Mangel an Erziehung bei den türkischen Frauen gesprochen. Es giebt gleichwohl vereinzelte Beispiele, daß wohlhabende Türken sich der Erkenntniß nicht verschließen konnten, daß die Unwissenheit ihrer Frauen der einzige Grund des Verfalls der Nation sei. Sie haben daher versucht, den andern mit gutem Beispiel voranzugehen und ihren Töchtern eine Erziehung geben zu lassen. Einige ließen sich Erziehern in ihr Haus kommen, andere sandten sogar ihre Töchter zu ihrer Ausbildung nach Europa. Die Erziehung jedoch, die sie erhielten, machte sie ungeeignet für das Haremleben und englische Damen haben mir von Fällen erzählt, daß berathig nach europäischer Weise erzogene Töchter in ihren Vätern als die größte Greusamkeit anrechneten, daß dieselben sie in dieser Weise erziehen ließen, wenn sie doch für das Haremleben bestimmt sein sollten. Ueber die Sittenzustände des Haremlebens habe ich mich bis jetzt noch nicht ausgesprochen. Ich glaube auch, daß türkische Sittenzustände im Allgemeinen sich nicht zur Erörterung in Zeitungsartikeln eignen. Um jedoch das häusliche Leben in der Türkei würdigen zu können, möge auf ein paar Thatsachen angepielt werden. Diejenigen, welche von diesem Leben so viel gesehen haben, wie Engländer überhaupt sehen können, haben mir die Versicherung gegeben, daß die so beliebten Schattenspiele Schaulustigen sind, wie man sie in der gemeinsamen Londoner Diebstahlknecht nicht zu veranstalten wagen würde, daß aber nichtsdestoweniger Frauen und Kinder denselben bewohnen. Einen bessern, weit umfassenderen Begriff von dem Zustande moralischer Bildung in der Türkei, mag die Sprache abgeben, deren sich insgemein Männer, Frauen und Kinder bedienen. Damen, welche von Diamanten ströhen, kann man zuweilen auf den Märkten oder in den Bazars in der gewöhnlichen Unterhaltung ausdrücke gebrauchen hören, deren der gemeine Pöbel einer europäischen Großstadt sich schämen würde. Vielleicht giebt es nichts einen bessern Begriff von dem moralischen Werthe des türkischen Familienlebens als diese Gemeinheit im Ausdrucke, die man den beiden Geschlechtern und in allen Klassen der Bevölkerung antrifft.“

Die niedrige Stelle der Frau kennzeichnet nicht so sehr, als das Verhältniß, in dem die heranwachsenden Kinder zu ihrer Mutter stehen. Die Knaben unter den türkischen Kindern sind das verkleinerte Abbild ihrer Väter, d. h. erwachsen bei jungen Jahren. Eine Kinderzeit oder Knabenjahre kennen sie nicht. Sie fühlen sich von Kindesbeinen an ihren Müttern überlegen, weil diese — Weiber sind. Die Mädchen werden den Frauen überlassen, d. h. sie treiben sich mit dem Weib und den Stallungen umher, bis sie den Naschmak nehmen.

Unter dem jetzt herrschenden System ist, wie gesagt, die Türkinn weiter nichts als die Sklavin ihres Mannes. Ihre untergeordnete Stellung bedingt ihre Behandlung und die Art und Weise, die für die ganze Aufzucht ihres Geschlechts maßgebend ist. Einen armen Türken steht man nie in der Gesellschaft seiner Frau. Ein reicher Pascha mag seinen Gast auf das Zuorkommendste bewirthen, seinen Harem zeigt er ihm nicht. Hat die Frau kein Geld und mißt der Mann kein Interesse daran, sich besonders zuvorkommend gegen sie zu benehmen, so ist ihre Behandlung ganz und gar in das Belieben des letzteren gestellt. Das Geld giebt ihm die Macht, sich nach Subtilitäten von ihr loszulassen. Es braucht nicht die geringste Klage gegen sie vorzuliegen — nicht einmal zur Vertheidigung des Temperaments — braucht man seine Zucht zu nehmen. Der Gatte spricht einfach die durch das Gesetz bestimmte Formel aus, stößt sie von sich und lebt d. h. Monate getrennt von ihr, dann hat die Ehe aufgehört. Ehen aus Liebe sind thatsächlich unmöglich. Da freundschaftliche Verkehr zwischen den Geschlechtern nicht erlaubt ist, sinkt die Ehe natürlich zu einem Geschäft und einem Handel herab. Sultan Abdul-Aziz pflegte, dem Beispiel seiner Ahnen folgend, einen Günstling durch das Geschenk einer Frau zu belohnen, so wie man sonstwo ein Pferd oder einen Hund schenkt. Gleichzeitig suchte er sich durch dieses Mittel derjenigen Schönen zu entledigen, deren er überdrüssig geworden war. „Zum Lobe des jetzigen Sultans muß es gesagt werden, meint Dr. Pear am Schluß seines Berichtes, daß er den Harem bedeutend reducirt hat, wie er denn auch die Auswüchse sämtlicher Palastämter mit unerbittlicher Hand beschnitten hat.“ Ah, ähnliche schöne Worte wurden auch einst von dem verstorbenen Abdul-Aziz gesagt, und doch konnte er seinem Rikmet nicht entgehen!

Die Kämmung von 6000 Stück

neuesten Modestoffen, sowie meiner übrigen Vorräthe in schwarzen Seiden-Baumwollen-Waaren, Gardinen, Bettzeugen, Möbelstoffen, Tuchen u. Buckskins, Flannels und Frisaden, Tricot-Waaren zc. zc. muß in kürzester Zeit beendet sein. Preise sind in Folge dessen auffallend billig gestellt.

NB. Für Wiederverkäufer überaus vortheilhafte Gelegenheit.

K. J. Gross Sohn-Stolp.

An 2. Sonntage in den Fasten Reminiscere predigen:

St. Marienkirche.
Bormittag 9 1/2 Uhr Herr Superint. Schneider.
Feier des heil. Abendmahls.
Nachmittag 2 1/2 Uhr Herr Prediger Friederici.
Dienstag, den 27. Februar cr., 4 Uhr Nachmittags Passionsgottesdienst. Herr Prediger Friederici.
Donnerstag, den 1. März cr., 4 Uhr Nachmittags, Passionsgottesdienst. Herr Superintendent Schneider.
St. Petri Kirche.
Bormittag 9 1/2 Uhr Beichte. Herr Sup. Klob.
Bormittag 10 Uhr Predigt. Derselbe.
Feier des heil. Abendmahls.
Nachmittag 3 Uhr Predigt. Herr Sup. Klob.
Mittwoch, 28. Februar, Abends 7 1/2 Uhr, Passions-Andacht. Sup. Klob.
Schloßkirche.
Der Bormittags-Gottesdienst muß wegen Krankheit des Schloßpredigers Sahland ausfallen.
Nachm. 2 Uhr Herr Hofpred. Schmidt'sals.
Lutherische Kirche.
Sonntag Bormittag 10 Uhr Predigtgottesdienst mit Beichte und h. Abendmahls.
Sonntag Nachmittag 3 Uhr Vortragung des Reichthumsberichts der allg. Kirchenbeiträge pro 1876. Herr Pastor Marius.

Heute früh um 2 1/2 Uhr entschleif nach dreiwöchentlicher Krankheit am Schlaganfall mein unvergeßlicher Mann, unser Vater, Schwiegervater und Großvater, der Lehrer
Friedrich August Schmidt
im Alter von 71 Jahren.
Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, allen Freunden und Bekannten an
Schlawe, den 23. Februar 1877.
Die Hinterbliebenen.
Elisabeth Schmidt,
geb. Freitag.
Franz Schmidt,
Emma Schmidt,
geb. Wille.
Eugen Schmidt.

Bekanntmachung.
Der Brauereibesitzer **Otto Gehlen** zu Stolp hat für seine Ehe mit **Anna Dork** laut Vertrages vom 13. Februar 1877 die Gemeinshaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.
Es ist dies unter der Nummer 43 in unser über die Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft bei Kaufleuten geführtes Register zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.
Stolp, den 20. Februar 1877.
Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Zu Bütow
werde ich vom 27. d. M. ab zum Einfassen künstlicher Zahngebisse, Plombiren hoher Zähne zc. zu sprechen sein.
A. Hesse.

Militär-Vorbereitungs-Anstalt
zu **Stettin-Grünhof.**
Anfangs April beginnen in obiger Anstalt neue Curse zur Vorbereitung für das **Freiwilligen-, Primaners-, Fortepfehrichs- und Seesoldaten-Examen.** — Prospective sendet auf Wunsch
Protz,
Lieutenant d. L. und Dirigent.
Unser Lager von
Sämereien
für Feld, Wald und Garten halten wir hiermit zu soliden Preisen empfohlen.
Gebrüder Ladisch-Stolp.
Nachdem ich die Gärtnerei des Herrn **Vollmann** übernommen und neu eingerichtet habe, offerire:
blühende Topfpflanzen in reicher Auswahl, sowie **Gutlandern, Kränze und Bouquets** von frischen und getrockneten Blumen elegant gebunden.
Krumhauer, Kunstgärtner.
Amtsstraße 24.

Die **Preussische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft** zu Berlin versichert zu billigen oder festen Prämien gegen Feuergefahr: Grundstücke, Waarenlager, Möbel, Hausgeräth zc. auch unter besonders günstigen Bedingungen landwirthschaftliche Gegenstände: Vieh, Ernte- u. Futtervorräthe, Maschinen u. s. w.
Jede nähere Auskunft sowie die nöthigen Antragsformulare unentgeltlich bei
C. Gutzzeit,
Wollweberstraße 242.

Ein **Aderwagen** steht zum Verkauf
Amtsstraße Nr. 17.

Zum Wäschenähen
in und außer dem Hause empfiehlt sich
Auguste Gottschalk,
Paradiesstraße 312.

Ein Haus,
Mönchstraße Nr. 12, neben Herrn Destillateur **Hofenfeldt**, hat zu verkaufen **H. Meyer,** Töpferstadt 1.
Das zu dem Nachlaß der **Loofte Bernhard Rahn'schen** Eheleute gehörige **Wobhaus** Nr. 79 nebst Garten zu Stolpmünde sind wir **Wittlins**, als Vormünder der nachgeliebenen minorennen Kinder, am 5. März cr. im Locale des Herrn **Köhn** aus freier Hand zu verkaufen und laden wir Kaufliebhaber dazu ein. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Stolpmünde, 19. Februar 1877.
H. Glienke. P. Zaddach.

Die Pachtung des **Alt-Lauziger Mühlengrundstücks** soll von **Marien d. J.** ab auf mehrere hintereinander folgende Jahre anderweitig cedirt werden. Näheres beim **Dominium Barloken.**
Ein rentables
Geschäftshaus
in **Danzig,** am frequenten Markt gelegen, worin seit 30 Jahren eine feine Restauration betrieben, mit vorzüglichster Regelbahn, Billard und Vereinszimmer zc. zc. bin ich Willens, für den festen Preis von 7500 Thlr. bei 2500 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen.
G. P. Dahmer,
Danzig, Burgstraße Nr. 21.

Nach Queensland (Australien)
expediren wir am 3. April cr. ein Schiff. Passagiere, welchen eine freie Reise gewährt wird, haben nur **Mt. 33** zur Deckung der diesseitigen Kosten zu zahlen. Näheres theilen wir auf Verlangen mit
Johanning & Behmer,
Berlin NW., 7 Louiseplatz.

Es soll die
Anfuhr von ca. 120 Tauf-Mauersteinen
von der Freister Ziegelei nach den beiden Brücken d. Eisenbahn v. Stolp n. Stolpmünde, Station 2897 bei Gr. Strellin, und Station 2983 bei Wintershagen a, vergeben werden. Offerten werden entweder direct hierher oder an Herrn Gastwirth **Boseck,** Holzthorstraße, erbeten.
Türckholm-Freist.

Astrach. Perlcaviar,
vorzüglich schön, silbergrau und wenig gefalzen, in stets frischer Qualität hält vorräthig
Ernst Reinboitz.
Lieferu- u. Rothtaunen-Samen
haben stets in bester Qualität auf Lager
Gebrüder Ladisch.
Ein **Stad Bett** ist zu verkaufen
Fuchstraße 61b.

Schwed. Saatklee
ist auf dem **Dominium Cunsow** veräußert.
Roggenrichtstroh, das Schock 45 Mark, verkauft **L. Claassen.**
Noch gut erhaltene **Knabensachen** (zur Einsegnung) sind billig zu verkaufen
Mittelsstraße 139, 3 Tr. r.
6 Schock Stroh sind zu verkaufen
Poetensteig 44.
Fichtene Möbel aller Sorten, auch **Kindersärge** stehen billig zu verkaufen
Schmiebethormauerstraße 124.
Roth-, Weiß-, Gelb- und Schwedischen Klee
offeriren billigst
Gebrüder Ladisch.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Einmalige Einzahlung 309,736,100 Mk.
Effectiver Fonds: 74,100,000 Mk.
Nachdem die hiesige, durch den freiwilligen Rücktritt des Herrn Consul **Herm. Küster** erledigte Agentur obiger Anstalt auf mich übergegangen ist, so bringe ich solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß und lade zur weiteren Theilnahme an dieser durch **Solidität** der Einrichtungen, wie **Billigkeit** der Bedingungen gleich empfehlenswerthen Anstalt ein.
Die Versicherten empfangen im Jahre 1877 **41 Procent** ihrer Beiträge als Dividende zurück.
Prospecte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht.
Stolp, den 19. Februar 1877.

L. Friedländer, Bankgeschäft.

Königl. Ostbahn. Submission.

Die Lieferung der zum Bau der Brücken und Durchlässe auf der X. Baustrasse der Neustettin-Milgenwalder Stolpmünder Eisenbahn erforderlichen Spreng-, Feld- und Ziegelsteine wird hierdurch nochmals zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Es sind erforderlich für:
Loos I. 1304 Cbm. Sprengsteine.
120 Cbm. Feldsteine zu Beton.
31,5 Mille hartgebrannte Ziegelsteine.
Loos II. 594 Cbm. Sprengsteine.
75,3 Mille hartgebrannte Ziegelsteine.
Loos III. 418 Cbm. Sprengsteine.
361,2 Mille hartgebrannte Ziegelsteine.
Loos IV. 286 Cbm. Sprengsteine.
190,9 Mille hartgebrannte Ziegelsteine.
Loos V. 626 Cbm. Sprengsteine.
113,7 Mille hartgebrannte Ziegelsteine.
Loos VI. 165,5 Mille hartgebrannte Ziegelsteine.
Termin zur Verdingung dieser Materialien ist auf
Montag, den 5. März cr., Bormittags 11 Uhr
im hiesigen Bau-Bureau anberaumt, wofelbst auch die näheren Bedingungen nebst Submissions-Formularen einzusehen und gegen Erstattung von 1,5 Mk. zu haben sind.
Offerten auf die ganze Lieferung oder auf Theile derselben sind dem bezeichneten Bureau bis zum Termine einzusenden.
Stolp, den 24. Februar 1877.
Der Straßen-Baumeister.
Fuchs.

III. Zuchtvieh-Auction
z. **Mestin b. Hohenstein.**
Mittwoch, den 14. März cr. Mittags 12 Uhr.
In einem Alter von 2 bis 15 Monaten kommen zum Verkauf:
18 Färsen und 22 Bullen
der großen Amsterdamer Race.
Die Heerde wird vorzugsweise auf hohen Milchtragend gezüchtet.
Außerdem werden verkauft **tragende Säue** und **einige Eber** der großen Yorkshirer-Race.
Programme auf Wunsch. Bei rechtzeitiger Anmeldung stehen Wagen in Hohenstein und Dirschau bereit.
Wendland.

Für Tischler
empfehle ich **Resinje** in allen Holzarten von 1 Mt 75 Pf. an, **Eben** (geschmitten und gedreht), **Basen** und **Schlüsselschilder, Journiere** in **Rußbaur, Mahagoni, Birken, Eichen** und **Eichen, Dielen** in **Rußbaur u. Mahagoni** und **Wasserkanten** zu **Parbärgarbeiten**, sowie meine **Freise-Maschine** bei vorliegendem Bedarf
C. Bötzel
an der Präsidenten-Brücke.

Das rühmlichst bewährte Fabrikat für das Wachsthum der Haare, die **ächte Südmilch'sche Ricinusöl-Somade** aus **Pirna**, i. Büchsen 50 Pf., desgl. **Toilette-seife** à St. 25 u. 50 Pf., **Zahnpfaste** à Dose 30 Pf. bei Herrn **Freiseur Rob. Müller.**

11 gut angefütterte Schweine stehen zum Verkauf.
Plank-Beckel.
Auf **Dominium Bornzin** steht ein **flottes**
Wagen- und Reitpferd,
7 Jahre alt, zum Verkauf.
Wiedow, Inspector.

Es stehen zum Verkauf
160 Fettschafe, Fette Rähne und Bullen, Fette Schweine nach Uebereinkunft abzuziehen.
Jannowitz bei Schlawe.
Kutscher.

Ein **Wohnung** von 3 Stuben nebst Zubehör ist zum 1. April cr. zu vermieten — auch getheilt
Fabrikstraße Nr. 12.
Ein einzelner Herr findet von **gleich Logis** mit Beköstigung
Wollmarktstraße Nr. 2.

Die **Bel-Étage** meines Hauses, **Präsidentenstr. Nr. 2,** ist vom 1. April **oder später** anderweitig zu vermieten. **Frank.**
Eine **Wohnung** von 4 heizbaren Stuben nebst Zubehör ist zum 1. April zu vermieten
Mittelsstraße 183.
Gesucht eine **möblirte Wohnung** von 2 Zimmern mit Stallung für 2 Pferde und **Burschengelast** zum 1. April cr. Adressen **sub T. B. 7** Expedition d. Bl.
Eine **kleine möblirte Wohnung** zu vermieten
Marienstraße 137.

Ein ordentl. Mädchen
für **Kücherei** wird sofort oder 1. April cr. nach Westpreußen gesucht. Näh. in der Exped. d. Bl.
Einen **Lehrling** verlangt
C. Albrecht,
Schuh- und Stiefelmachermeister, Holzthorstraße Nr. 43.
Eine **erfahrere**

Wirthin,
die hauptsächlich die **Molkerei** versteht, wird zum 2. April bei gutem Lohn gesucht. Das Nähere bei Herrn
Moritz Wolff
in **Cöslin.**
Ein **Sohn** ordentlicher Eltern, der Lust hat, die **Bücherei** zu erlernen, am sich melden **Poststraße 102** bei **Büchereimeister Reglin.**

Einen **Lehrling** sucht vom 1. April
L. Udally, Sattler und Tapezier, Langestraße 125.
Ein **unverheirath. Wirthschaftsinspector** mit recht guten Zeugnissen sucht z. 1. April Stellung event. auch als **Administrator.** Gest. Offerten werden erbeten
S. 10. Cöslin postlagernd.

Einen **Lehrling** zur **Stellmacherei** sucht
H. Blümel, Wasserstr. 4.
Zwei **ordentliche Pferdeknechte** und ein **tüchtiges Draußenmädchen** finden zum 1. April cr. Dienst bei
L. Claassen.

Eine junge Dame
(musikalisch) sucht eine Stelle als **Erzieherin** bei Kindern von 6—12 Jahren. Off. nebst Gehaltsangabe erbeten unter **O. D. 12 Stolp** postlagd.
Ein **Fäßchen Schmalz** ist Anfangs d. M. i. d. Nähe des **Schloßh.** gef. Abzugeben geg. **Ausweis** u. **Erl. d. Rost.** bei **Gastwirth Bandt** in **Segerle.**

Stolper Liedertafel.
Mittwoch (nicht Dienstag) **Abend:**
Uebung
für den gemischten Chor.
Der Vorstand.

Vorläufige Anzeig.
Sonntag, den 4. März cr.
Concert,
gegeben von
dem Pianisten **Jullias Riemann** und der **Concertsängerin Lulise v. Hoanig** aus Berlin.

PROGRAMM:
1. Sonate Es-dur op. 27 Beethoven.
2. Arie aus dem Stern von Turan Wüerst.
3. a) Polonaise Cis-moll }
b) Valse As-dur op. 42 } Chopin.
c) Prélude XV, }
d) Scherzo B-moll }
4. a) Zuleika Mendelssohn.
b) Mein Schatz ist auf der Wanderschaft Franz.
5. a) Aufschwung } Schumann.
b) Novellette }
6. a) Lehn' deine Wang' an meine Wang' } Jensen.
b) Ja, überseelig } Eckert.
7. Rhapsodie Hongroise Liszt.
Näheres später.

Hanne's Etablissement
Sonntag, den 25. Februar 1877:
Concert.
Kasseneröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Entrée à Person 30 Pf.
Nach dem Concert:
Tanzkränzchen.
Friedrich Hanne.

Schützenhaus Stolp.
Sonntag, den 25. Februar cr.
CONCERT
der **Stolper Stadtkapelle.**
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
Entrée à Person: Fremdenloge 75 Pf., Saal 50 Pf., Familie von 2 Personen 75 Pf., 3 Personen 1 Mark, Balkon 20 Pf.
E. Betzin.

Im **H. Kalvass'schen Potal**
Tanzkränzchen.
Sonntag, den 25. Februar cr., von 7 Uhr Abends ab.
Damen-Billets an der Kasse.
Sonntag und Montag
Tanzkränzchen,
wozu einladet
G. Rinkleben.

Gesellschaftshaus Cudlitz.
Jeden Sonntag
Tanzkränzchen.
F. Schiementz.
Cassehaus Ritzow.
Heute Sonntag
Tanzvergnügen,
wozu einladet
W. Granzow, Gastwirth.

**Montag, den 26. Februar cr.,
Abends 7¹/₂ Uhr
im Saale des Schützenhauses
Gr. Künstler-Concert**

gegeben von
Fräulein **Natalie Hänisch**, Königl. Sächs. Hofopernsängerin
aus **Dresden**,
unter Mitwirkung von
Fräulein **Adele Aus der Ohn**, Pianistin,
und
Herrn **Wilhelm Müller**, Violoncellist,
aus **Berlin**.

Programm.

- Sonate G-moll für Piano und Violoncello von L. von Beethoven.
Fräulein Adele aus der Ohn u. Herr Wilhelm Müller.
- Briefarie aus der Oper „Don Juan“ von W. Mozart.
Fräulein Natalie Hänisch.
- a) Gavotte H-moll von Seb. Bach.
b) Aus schöner Zeit, Phantasiestück von H. Hoffmann.
c) Scherzo B-moll von Chopin.
Pianoforte: Fräulein Adele aus der Ohn.
- Walzer-Arie aus der Oper „Mireille“ von C. Gounod.
Fr. Natalie Hänisch.
- Adagio aus dem Violoncell-Concert von C. Schubert.
Herr Wilhelm Müller.
- Faust-Walzer. Pianoforte. Franz Liszt.
Fräulein Adele aus der Ohn.
- a) Haideröslin. } Lieder. {Fr. Schubert. } Fräulein Natalie Hänisch.
b) Robin Adair. } {J. Kniese. }
- a) Schlummerlied. } Violoncello. {Fr. Ries.
b) Ave Maria. } {Franz Schubert.

Der Bechstein'sche Concert-Flügel ist aus dem **Wolkenhauer'schen** Pianoforte-Magazin.

Billets à 3 Mark für nummerirte Plätze, à 2 Mark für Saal und à 1 Mark für Gallerie sind in H. Eschenhagen's Buchhandlung, Lange-strasse Nr. 74, zu haben.

Mein
**Preis-Verzeichniß
pro 1877**
über
**Gemüse-, Deconomie-,
Gras- u. Blumensämereien,
Pflanzen etc.**
ist bereits erschienen und wird auf Ver-
langen franco und gratis versandt.
H. C. Wolor in Göslin.

Seefeldt & Ottow
in **Stolp i/Pm.**,
Holzenthorstraße Nr. 39 u. 40,
empfehlen ihr jetzt vollständig assortir-
tes Lager von
geschmiedetem und gewaltem **Stab-
eisen, Bundeisen, Pfuggerä-
then, Wagenfederstahl** u. allen
anderen **Stahlforten, rohen u. ab-
gedrehten Wagenachsen, gebohr-
Buchsen u. s. w.**
Beste doppelt gestiebte engl.
Schmiedeneußkohle
zu billigen aber festen Preisen.
Reelles Gewicht.

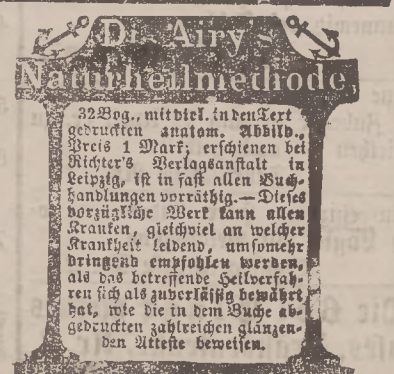
Buttermaschinen
mit Noßwerfbetrieb, wo ein leichtes
Pferd bis 300 Liter süße Tonnenmilch
unter 45 Mt. auf's reinste fertig buttert,
empfehlen und liefern
A. Draws,
Kreuzdorf bei Lauenburg.
Aus meiner Käserei habe ich
monatlich
ca. 400 Kilogramm imitir-
ten „**Holländer Käse**“,
per Kilogr. 70 Pf., abzulassen.
Aufsicht bei Slowitz.
von Kleist.

**Frischer
Pumpnickel**
ist wieder eingetroffen.
Ernst Reinholdt.

Brenß. Originalloose.
Antheile: $\frac{1}{8}$ 30 Mt., $\frac{1}{16}$ 15 Mt., $\frac{1}{32}$
7,50 Mt. offeriren M. Meidner Nachf.
Berlin W., Unter den Linden 16.

Zur
Frühjahrs-Pflanzung
empfehlen Unterzeichneter
schöne hochst. Obstbäume, Allee-
bäume, Bierbäume, hochst. u.
wurzelechte Rosen, Frucht-,
Bier- u. Heckensträucher,
worüber Preisverzeichnisse gratis zu
Diensten stehen.
H. C. Wolor in Göslin.

Keine Marktschreierei! —
sondern reelle Belehrung u. Hilfe.
Der persönliche Schutz
Rathgeber für Männer jeden Alters, Hilfe bei
Schwächezuständen.
36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom.
Abbild. in Stahlst., in Umschlag
versiegelt. Originalausgabe von
(H. 03934.) **Laurentius.**
Zu beziehen durch jede Buchhand-
lung, auch in Göslin von C. G. Hendess'
Buchhandl., sowie von dem Verfasser,
Hohestr. Leipzig. Preis 4 Mark.



Brust-Caramellen
Diese aus gutem Zucker und
reinem Kräuter-Thee von mir
selbst fabricirten **Caramel-
len** sind allen an Hals, Brust
und Lungen Leidenden bestens
zu empfehlen. Das Packet kostet
35 Pfg. **Niederlegen** werden zu er-
richten gesucht u. Wiederverkäu-
fergünst. Bedingungen gewährt.
Gleichzeitig halte e. grosse Aus-
wahl **Confituren** z. Fabrik-
engros-Preisen best. empfohlen.
E. Kayser-Stolp, Conditior,
53. Holzenthorstr. 53.

Kassetten.
aus englischem starkem Stahl, vorzüg-
liches Schußloß mit 2 Schlüssel,
höchst elegant und dauerhaft gearbeitet.
Lassen sich in jedem Möbel befestigen.
Verpackung gratis.

Nr.	Länge.	Breite.	Höhe.	Preis.
0	18 1/2 Cm.	8 1/2 Cm.	8 Cm.	13 Mt.
1	16 "	12 "	8 "	13 "
2	20 "	15 "	8 "	16 "
3	24 "	18 "	10 "	25 "
4	30 "	20 "	11 "	31 "
5	35 "	25 "	12 "	39 "
6	40 "	30 "	14 "	50 "

Mit 20 Diversen silbernen und gol-
denen Medaillen prämiirt.
A. Meyer,
Hof-Mechanikus Sr. K. & S. d. Kronpr.
Berlin NW., Fabrik gegr. 1843.
Wess. Apfelsinen
in sehr schöner dunkelrother süßer Qua-
lität empfiehlt
Ernst Reinholdt.

Kgl. Hoflieferant,
**Sammet- u.
Seidenwaaren-
Fabrikant.**

J. A. Heese

Alte Leipziger-
str. 1,
a. d. Jungfern-
brücke.

BERLIN,

empfiehlt seine mit allen **Neuheiten** des **In-**
und **Auslandes** ausgestatteten Läger
von **schwarzen classischen u. couleurten —
wasserechten — Seidenstoffen u. Sam-
meten, ozonid-schwarzen Velvets u. Velveteens,**
von **Costumes u. Kleiderstoffen** für das Frühjahr in
Rips, Cachemir, Popeline u. Batiste de laine etc.
von **Costumes u. Kleiderstoffen** für den Sommer in
Mohair, Barège, Leinen, Jaconas, Percals etc.
von **Costümen u. Confections-Gegenständen**
in modernster Form u. Stoffen.
von **weissen Gardinen, Tischdecken, Möbel-
stoffen** in allen Genres, Teppichen (in Smyrna, Aubus-
son, Tapestry etc.), Läuferstoffen jeder Art,
von **seidenen Taschentüchern, Cravatten**
für Herren und Damen,
von **indischen u. franz. Châles, Fantasie u.
schwarzen Cachemire — Châles, Plaids, Reise- u.
Bettedecken etc.**

Gros & detail.
Proben und feste Aufträge franco.

Das Möbel-Magazin

von
C. Becker,
Bahnhofstrasse (früher am Wollmarkt),
empfiehlt
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren
in allen Holzarten zu billigen Preisen:
Sophas mit Damast von 11 Thlr. an.
Kommoden von 4 Thlr. an.
1/2 Dgd. Rohrstühle von 7 Thlr. an.

Auch werden daselbst **Bauarbeiten** auf Bestellung gut und
schnell ausgeführt.

Auction über Amerikanische Näh-Maschinen in Hamburg.

Bei Gelegenheit der **Internationalen Wolkerei-Ausstellung**, sollen am
Sonnabend, d. 3. März cr., Vormittags 11 Uhr,
behufs Feststellung eines Rechnungserhältnisses,
61 Stück Mc. Cormick Getreide-Näh-Maschinen
durch den **Kaller G. C. Kroymann**
in dessen Auctions-Local **Rajen No. 34/35, Hamburg,**
öffentlich verkauft werden.
Diese Maschinen sind garantirt vom neuesten Modell, mit allen Verbesse-
rungen, wie solche verschiedentlich auf das Günstigste besprochen sind.
Dieselben befinden sich in Original-Packung, inclusive üblicher Reserve-
theile: 1 Extralinge, 6 Messerblätter, 1 Verbindungsgelenk, Schraubenschlüssel,
2 Kettengelenke und 2 Reservefinger.
Ein entsprechendes Lager von Reservetheilen wird auch ferner bei
den Unterzeichneten in Hamburg gehalten, um im Fall von Störungen rasche
Abhilfe zu gewähren. — Diagramme und Preis-Verzeichniß derselben befinden
sich auf den Instructionsbögen zum Zusammenstellen der Maschine.
Während der Ausstellungszeit wird eine complete Maschine im Auctions-
Local aufgestellt und von 10—2 Uhr täglich daselbst zu besehen sein.
Hamburg, 39 Admiralitätsstraße.
James R. Mc. Donald & Co.

Rheinischer Trauben-Brust-Sonig

allein ächt von **W. S. Zickenheimer** in Mainz, dem **gerichtlich
anerkannten ersten Fabrikanten und Erfinder** desselben, em-
pfehlen in stets frischer Abfüllung und Garantie in **Stolp** die Herren
A. Lemme & Co., Drogenhandlung, Lange- und Schmiedestraßen-
Eck, und Herr **Ernst Eppinger,** Delicateßhandlung.

Forstpflanzen:
1jährige Kiefern, 3jährige Fichten (Roth-
tannen), Birken pp. zu bestellen: Forst-
verwaltung zu **Hedlitz** (früher
Zempitz) bei Gr. Borspohl.
v. Jena.
Ein fast neuer schwarzer Rod
ist für den Preis von 10 Mark zu
verkaufen. Holzenthorstr. Nr. 37.

Messina-Apfelsinen,
hochrothe Frucht,
à Dgd. 1,20—1,50 Mt., empfehlen
Gebrüder Lausch.
Gute trockene
Speichen u. Felgen
hat noch zu verkaufen
A. Villmow in Berlin
bei Barnow.

Für ein hiesiges Geschäft wird auf
mehrere Monate eine zuverlässige
Persönlichkeit gesucht, die mit einfacher
Buchführung und überhaupt mit kauf-
männischen Arbeiten vertraut ist. Mel-
dungen werden unter **H. F.** in der
Exped. d. Bl. erbeten.

Für meine **Buchhandlung** suche
ich zum 1. April einen
Behrling.
Stolp. **C. Schrader.**
In **Neuzugelow** bei Lupow wird
noch zu Marien d. J. ein tüchtener
tüchtiger
zweiter Hofmeister
gesucht, der Vorarbeiter ist und einen
Scharwerker stellt.

2 tüchtige
Fischergesellen
finden dauernde Beschäftigung in **Alt-
Kolziglow** per Barnow bei
A. Ahrens.

Das Dominium **Modrow B.**
sucht zum 1. April cr. einen erfahrenen
Wirthschaftsinspector.
Gest. Off. werden erbeten pr. Poststation
Bornuchen.
Ein tüchtiger **Stellmagergeselle**
findet sofort dauernde Beschäftigung bei
H. Doherr, Stellmagermstr.,
Radeberg 91.

Zum 1. April cr. suche ich nach
Berlin eine tüchtige und ordentliche
Köchin,
welche auch mit der Wäsche und dem
Reinmachen der Zimmer Bescheid weiß.
Frau Kratz,
Schloßstraße Nr. 2, 1 Treppe.

Ich suche zum 1. April cr. ein
Mädchen,
welches gut schneidert, Maschinennähen,
Wäsche nähen und Namen sticken kann,
bei 40 Thlr. Lohn und 8 Thlr. zu
Weihnachten.
Gr. Machmin bei Stolp.
v. Uckermann,
geb. v. Puttkamer.

Ein zweites
Stubenmädchen,
welches mit der Schneiderei Bescheid
weiß und auf der Maschine nähen
kann, wird in **Kl.-Machmin**
verlangt.

Zum 1. April d. J. wird in eine
kleine Landwirtschaft für einen Herrn
eine Wirthin
gesucht, die sehr gut kocht und auch
die Wäsche zu leiten versteht. Zeug-
nisse über Ehrlichkeit und Leistungen
sowie Gehaltsansprüche einzusenden nach
Belgard an
Frau von Kleist-Damen,
geb. von Treskow.

Auf dem Dominium **Roblin** wer-
den zum 1. April d. J.
3 Draußenmädchen
gesucht.

Gefundene Sachen.
1 Lederbeutel mit Inhalt, 1 Brod,
1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Hals-
tuch, 1 Ledertasche.

Stolper Marktpreis

vom 21. Februar 1877.	höherer Preis	niedri- gerer Preis
Weizen, schwer 100 Mgr.	23 30	23 20
" mittel "	23 20	23 10
" leicht "	23 10	23 —
Roggen, schwer "	18 —	17 80
" mittel "	17 80	17 60
" leicht "	17 60	17 40
Gerste, schwer "	17 —	16 80
" mittel "	16 80	16 60
" leicht "	16 60	16 40
Hafer, schwer "	16 80	16 60
" mittel "	16 60	16 40
" leicht "	16 40	16 20
Erbsen, gelbe, z. Koch. "	16 70	16 50
Speisebohnen, weiße, "	58 —	57 75
Linsen "	60 —	59 75
Kartoffeln "	3 60	3 50
Nichtstroh "	8 —	7 75
Heu "	7 —	6 75
Rindfleisch v. d. Keule 1 Mgr.	1 —	80
" Bauchfleisch "	80	70
Schweinefleisch "	1 20	1 10
Kalbsteisch "	60	50
Hammelfleisch "	80	70
Speck, geräuch., "	2 —	1 80
Eibutter "	2 —	1 80
Eier 60 Stück	3 50	3 25

Redaction f. d. politischen Theil: Dr. B. Subis,
für das Uebrige nebst Druck und Verlag
W. Delmango'sche Buchdruckerei.